

Datum: 18. Oktober 2026

Predigt: Martin Keller

Text: Philipper 3,10-11

Thema: **LEID – Warum lässt Gott das zu!?**

Leid – Woher kommt es und warum lässt ein liebender Gott zu, dass über Jahrtausende so viele Menschen darunter leiden. In Einzelschicksalen und Familien, als Gruppen oder ganze Völker.

In der Theologie spricht man hier vom «Theodizee-Problem». Es ist der theologisch-philosophische Versuch, die Existenz des allmächtigen, allwissenden und allgütigen Gottes mit der Realität des Leides, des Übels und des Bösen in der Welt zu vereinbaren.

Die Homepage www.bibleserver.com, auf welcher man die unterschiedlichsten Bibelübersetzungen lesen und nachschlagen kann, beinhaltet auch eine intelligente Suchmaschine. «Nikodemus» heisst sie. Wohl in Anlehnung an den fragenden und suchenden Pharisäer, der nachts zu Jesus kam mit seinen Fragen (Joh 3).

Auf die Frage, warum Gott Leid zulässt, gibt die intelligente Suchmaschine zur Antwort: «Das ist eine der schwierigsten Fragen des Glaubens!»

Eine Frage, die wohl schon so alt ist, wie es LEID auf der Welt gibt. Die Bibel sagt uns, dass das LEID durch die Abkehr von Gott – durch die Sünde – in die Welt gekommen ... und seit jenem Moment auch in der Welt geblieben ist. Dass seit jenem Hereinbrechen des Bösen ... **die Bosheit der Menschen gross war auf der Erde. Ihr ganzes Denken und Streben, alles, was aus ihrem Herzen kam, war immer nur böse.** (1.Mo 6,5)

Epikur, ein bekannter griechischen Philosoph der ungefähr 300 v.Chr. lebte, bewegte die Leidens-Frage auch. Er hat gesagt: *Gott will entweder die Übel in der Welt abschaffen und kann nicht; oder er kann und will nicht; oder er kann nicht und will nicht; oder er kann und will.*

Wenn er will und nicht kann, dann ist er schwach; was auf Gott nicht zutrifft. Wenn er kann und nicht will, dann ist er schlecht, was ihm ebenfalls fremd ist. Wenn er nicht will und nicht kann, ist er schwach und schlecht und somit auch kein Gott. Wenn er will und kann, was allein Gott angemessen ist, woher kommen dann all die Übel? Und warum beseitigt er sie nicht?

Eine Frage so alt wie die Menschheit. Und noch immer ohne klare Antworten. Einige Dinge sind offensichtlich. Menschen fügen Menschen Leid zu. Anderes ist und bleibt absolut unerklärlich. Darum werde ich dich mit dieser Predigt vielleicht enttäuschen, weil auch ich diese Frage nicht final beantworten kann. Mir geht es heute darum, uns aufzuzeigen, wie wir damit umgehen und mit dem Leiden in dieser Welt - und möglicherweise auch im persönlichen Leben - leben können.

David Kessler sagt: «Wovor wir flüchten, das holt uns ein. Was wir betrachten, wandelt uns.» Und in diesem Sinne sagt der Theologe Jürgen Moltmann: «Wir können die Leidensgeschichte der Menschheit nur in der Leidensgeschichte von Jesus Christus am Kreuz verstehen.» Wenn wir nicht flüchten, sondern betrachten.

Gott offenbart sich im Leiden des Gekreuzigten und das widerspricht unserer menschlichen Natur. Wir Menschen hassen Leiden, Verlust und das Kreuz, weil wir lieber Siege, Gewinn und Erfolg haben! Doch gerade im Leiden Christi erfährt der Glaubende die ganze Liebe Gottes. Am Kreuz zeigt sich Gottes vollumfängliche Liebe. Am Kreuz macht ER das sündige, schwache, hässliche und leidvolle – gut, schön, stark und gerecht.

Der Apostel Paulus schreibt den Christen in Philippi: **Mein Wunsch ist es, Christus zu erkennen und die mächtige Kraft, die ihn von den Toten auferweckte, am eigenen Leib zu erfahren. Ich möchte seine Leiden mit ihm teilen und seinen Tod mit ihm sterben. Dann werde auch ich – das ist meine feste Hoffnung – unter denen sein, die von den Toten auferstehen.** (Phil 3,10-11)

Was für ein Wunsch!? Christus zu erkennen. Die mächtige Kraft, die ihn von den Toten auferweckte am eigenen Leib zu erfahren. Genial, wer von uns möchte das nicht?!

Aber Paulus geht noch einen Schritt weiter. Er will auch lernen, was es heisst, mit Christus zu leiden ... mit ihm zu sterben! Könnten wir uns auch diesem Teil seines Wunsches anschliessen?

Wie können wir das innergöttliche Geschehen zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist am Kreuz verstehen? Wer ist Gott im gottverlassenen Christus am Kreuz? **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!** schreit der Sohn! (Mt 27,46) Jesus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15). Das heisst, Gott selbst hängt am Kreuz. Gott hat die Kreuzigung Jesu nicht einfach nur zugelassen, sondern er ist im sterbenden Jesus selbst handelnd und leidend!

Das drängt uns die Frage auf, ob ein Gott, der leidet, überhaupt Gott sein kann. Natürlich! Denn könnte Gott nicht leiden, wäre er ein teilnahmsloses Wesen. Könnte er nicht leiden, dann könnte er auch nicht lieben. Hätte am Kreuz nur der Mensch Jesus gelitten, dann bliebe Gott stumm, kalt und unliebend und das wäre das Ende des christlichen Glaubens an einen liebenden Gott!

Am Kreuz auf Golgatha hat nicht nur der Mensch Jesus gelitten, sondern es leidet und stirbt eine Person der Dreieinigkeit Gottes. Der Sohn steht unter dem Zorn des Gerichts Gottes. Und genau hier finden wir den Ausdruck seiner grenzenlosen Liebe: **Im tiefen Leiden.** Vom Leiden des Sohnes ist auch der Vater betroffen. Der Vater erleidet einen gleich-

wertigen Schmerz wie der Sohn, allerdings auf eine andere Weise. Der Sohn erleidet das Sterben, während der Vater das Sterben des Sohnes erleidet. Der Schmerz der „Vaterlosigkeit des Sohnes“ entspricht dem Schmerz der „Sohnlosigkeit des Vaters“. Die Verlassenheit am Kreuz, die den Sohn vom Vater trennt, ist ein Geschehen in Gott selbst. Im Leiden Christi leidet Gott selbst. Denn **Gott ist Christus und Christus ist Gott!**

Das ist das Geheimnis, von dem Paulus in 1. Korinther 2 redet. Das ist das Ärgernis, das Anstössige des Kreuzes (1.Kor 1,2; Gal 5,11). Das Kreuz trennt Gott von Gott bis zur völligen Feindschaft und Differenz, aber die Auferweckung des gottverlassenen Sohnes verbindet Gott mit Gott zur innigsten Gemeinschaft. Gerade weil sich am Kreuz nicht nur der Sohn selbst hingibt, sondern auch der Vater seinen Sohn hingibt, sind beide die Handelnden und drücken damit die tiefste Willensgemeinschaft aus!

Richard Wurmbrand schreibt in seinem Buch zum Kreuzesgeschehen: *«Jesu irdisches Leben ist vollbracht, ein Leben in vollkommenem Gehorsam von Gottes Willen ist vollendet. Alles, was ihm der Vater geboten, hatte er gesagt und getan. Alle Prophezeiungen des Alten Testaments im Blick auf sein Leben in Armut hat er erfüllt. Er wusste, dass nun alles vollendet war. Sein Leben beschloss er, ohne etwas zu bereuen. Mit ungetrübtem Gewissen konnte er Rückschau halten auf sein ganzes Leben. Keines der ihm anvertrauten Pfunde hatte er missbraucht. Jede Gabe Gottes hatte er zum Wohl anderer verwendet. Durch Jesu Reden und Handeln wurde niemand an Gutem gehindert. Von jedem Augenblick seines Lebens konnte er sagen: Ich tue immer, was Gott wohlgefällig ist.»*

Damit ist Golgatha die unausweichliche Offenbarung der Liebe Gottes in einer Welt des Bösen und des Leidens. Um vollständig sie selbst sein zu können, muss die Liebe leiden. **Denn Gott ist Liebe** (1Joh 4,8) und die Liebe macht leidensfähig (Moltmann). Die Leidensfähigkeit der Liebe vollendet sich in der Hingabe und dem Selbstopfer des Liebenden am Kreuz. Jesus sagt: **Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für die Freunde hingibt** (Joh 15,13).

Gott war im Sohn in derselben Weise den Leiden unterworfen, wie wir Menschen. Jesus trug unsere Krankheit, er erlitt Schmerzen und am Ende den Tod (Jes 53,1ff). Zu alldem hin leidet Gott in der Liebe. Er nimmt uns Menschen so weit ernst, dass er in unseren Kämpfen mitleidet und durch unsere Sünden in seiner Liebe verletzt wird. Gottes Leiden ist aus der Leidenschaft für seine Schöpfung zu verstehen. Er ist bleibend an uns interessiert! Es ist ihm nicht egal, wie es mir und dir geht!

Wenn wir Gottes Leiden als seine Leidenschaft für uns verstehen, dann sind Gott und Leid nicht mehr im Widerspruch zueinander, sondern er zeigt uns gerade darin seine unendliche Liebe zu uns. Seine Liebe für mich und dich!

Moltmann kommt in seinen Theodizee-Überlegungen zur Erkenntnis: *Das Leiden letztendlich erklären*

zu wollen ist höchst fragwürdig. Die Leidensfrage kann und darf in der gefallen Schöpfung niemals aufgegeben werden, denn sie ist identisch mit der Frage nach Gott selbst. Die Leidensfrage und der Schrei nach Erlösung durch Gott sind eine gemeinsame Frage.

Dort wo uns das unglaublich Mühe macht. Dort wo wir mit dem nicht klarkommen. Dort wo wir persönlich schmerzhaft betroffen sind, sollten wir die Antwort nicht in der Beantwortung aller offenen Fragen suchen. «Warum Gott...?» Denn genau das könnte eine Art von Flucht vor dem persönlichen oder vor dem Leid dieser Welt sein. Selbst wenn Gott uns heute alle offenen Fragen beantworten würde, wären zwar unsere Fragen für den Moment beantwortet, aber wir hätten weder Frieden noch Gewissheit. Schon morgen haben wir neue Fragen. Hanspeter Royer hat gesagt: *Das Geheimnis liegt nicht in der Beantwortung aller offenen Fragen, sondern im Wirken des Heiligen Geistes, der in uns eine Gewissheit gibt, die nur von Gott kommen kann.*

Ich denke, ein möglicher Weg ist, nicht Antworten zu suchen, sondern Gott. Nicht flüchten, sondern betrachten, ringen, hoffen und glauben.

Hiob hat persönlich betroffen und mitten in seinem Leiden Gott gesucht, mit Gott gerungen und dabei Gott ganz neu gefunden: **Bisher kannte ich dich nur vom Hörensagen, doch jetzt habe ich dich mit eigenen Augen gesehen.** (Hi 42,5)

Paulus schreibt im Römerbrief: **Ich bin davon überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit bedeutungslos sind im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.** (Rö 8,18)

Johannes schreibt in der Offenbarung: **Gott wird jede Träne von unseren Augen abwischen, und es wird keinen Tod und keine Trauer und kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.** (Off 21,5)

Am Anfang der Schöpfung war alles **«sehr gut»!** Am Ende, wenn Gott all das Kaputte wiederherstellt, wird alles wieder **«wunderbar»** sein! Dazwischen geschieht das, was Paulus im 1. Kapitel des Römerbriefes beschreibt. Die Menschen kehren sich von Gott ab (wie am Angang im Paradies). Sie wollen ohne Gott leben. Selbst Gott sein. In diesem Bestreben hat Gott die Menschheit ihren eigenen Begierden überlassen. Egoismus, Stolz, Gier, Hass, Zorn, Bosheit, Mord und Todschatz... alles Ergebnisse von einem Gott abgewandten Leben.

In Römer 7 und 2.Korinther 11,23-28 zeigt uns Paulus auf, wie vertraut er selbst mit Leid, Sünde und dem Bösen dieser Welt war. Er hat es weder verneint, noch wollte er es wegdiskutieren. Aber in all dem drin, trotz und gerade wegen all dem hat er den Wunsch in sich getragen, Jesus immer ähnlicher zu werden. Auch im Leiden und im Sterben. Um ganz bei ihm zu sein und mit ihm ewig zu leben.

Möge das auch unser Wunsch sein - AMEN

- Wie gehst du mit Leid und Leiden um?
- Welcher dieser PUNKTE spricht dich an?